

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
(Samstags 2 Blätter und das Sct. Quirinus-Blatt.)
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pfg. = 17 1/2 Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: A. Hansen.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 16 Pfg. = 1 1/2 Sgr.
Bei größeren Annoncen entsprechender Rabatt.

Der Samstagsnummer wird ein „Ausstreiche Sonntagsblatt“ beigegeben, welches den Abonnenten zu einem Mehrbetrag von 25 Pfg. pro Quartal mitgeliefert wird.

Fruchtpreise zu Neuß am 5. Juli.

Weizen, hiesiger (1. Qu. 19 20)	Buchweizen à 100 Kilo	11	20
à 100 Kilo (2. „ 18 60)	Gafer	—	—
Randroggen (1. „ 13 70)	Wesel (Rüben) „	—	—
à 100 Kilo (2. „ 13 20)	Waps	—	—
Gerste (Winter-)	Kartoffeln	6	—
à 100 Kilo (Sommer-)	Feu	36	—
Preise unverändert.	Stroh	25	—
Rübsöl per 100 Kilo in Partien von 10) Ctr.		52	50
Rübsöl per 100 Kilo faßweise		54	—
Gereinigtes Del per 100 Kilo 3 Mark höher als Rübsöl.			
Preßkuchen per 1000 Kilo		104	—
Kleien à 50 Kilo		4	20
Rübsöl niedriger. Kuchener unverändert.			

Deutschland.

□ Berlin, 2. Juli. Mit Macht sucht der „Evangelische Bund“ für seine Zwecke Propaganda zu machen. Ueberall in Sachsen, am Rhein, in Schlesien und jüngst auch hier in Berlin werden Zweigvereine gegründet. Als Agitationsmittel fungieren bisher, abgesehen von den Versammlungen 1. eine autographierte Correspondenz, welche angeblich an 750 deutsche Blätter gratis versendet wird, und 2. Broschüren und Flugblätter. Welchen Zweck man mit dieser Literatur verfolgt, hat man am Peter-Pauls-Feste in der Berliner Versammlung vertragen: den Katholiken sollen durch die Schriften über die Schattenseiten des Papstthums die Augen geöffnet werden. Mit anderen Worten: man will die Katholiken ihrem Glauben entfremden, sie zum Abfall von Rom verleiten. Hand in Hand mit dieser Speculation geht ein doppeltes Ueberwachungs-, oder vielmehr Spionirsystem. Ueberwachen will man 1. die Verwaltungsbehörden im Punkte der Parität und die Wirklichkeit Roms in Berlin, also auch wohl in anderen Städten. Was nun die Mitgliederzahl der bisher gegründeten Zweigvereine angeht, so scheinen dieselben wenig zahlreich zu sein. Meistens stehen Prediger oder Professoren an der Spitze, auch einige Beamte scheinen vor dem Eintritt in den Verein nicht zurück, aber den Offizieren fehlen bisher die Soldaten: das eigentliche Volk, und dieses zu fanatisieren dürfte wenigstens

im Osten kaum gelingen. Die Herren brüsten sich mit der Versendung von Wajschzetteln mit „schleunigen Meldungen römischer Uebergriffe“, aber der Reichsb., der das wissen kann, bezeugt, daß diese polemischen Artikel, von der Presse so gut wie gar nicht abgedruckt werden. Welche Geistesarmuth aber in der Broschürenliteratur des Bundes herrscht, ergibt sich aus der Thatfache, daß er sich zur Verbreitung der Schrift eines erznährlichen Katholiken entschlossen hat. Der Siedler'sche Reichsb., der heute die Ausichten des Bundes einer Erörterung unterzieht, meint, wenn die Broschürenliteratur, die katholische Institution bloß niederreißt, so wird sie vielleicht eine Zerkleinerung in das katholische Volk tragen, die nicht der evangelischen Kirche und der christlichen Wahrheit, sondern dem naturalistischen Unglauben zu Gute kommen wird. Aus dem „Niederreißen“ und „Zerkleineren“ im katholischen Lager wird nichts werden. Unser kath. Volk wird solchen Tractatenverbreitern die Thüre weisen. Blätter, die sich als Reptile des Bundes erweisen, nie in die Hand nehmen, und das katholische Publikum wird sicher jeden Versuch, auf unerlaubten Wegen die Waare in katholische Kreise zu befördern, der Presse signalisieren. Mit der Wahrheit kann man der kath. Kirche nicht beikommen; vergiftete Waffen der Lüge aber und der Verleumdung müssen vernichtet und auf ihre Urheber zurückfallen und daher hat das genannte Pastoralblatt ganz Recht, wenn es von der Thätigkeit des Bundes Schlimmes für den Protestantismus fürchtet. Wahrscheinlich sind doch die Zeiten ernst genug, daß sich die christlich gesinnten Elemente in den beiden Confessionen die Hand zur Bekämpfung der gewaltigen antichristlichen Waffen reichen sollten. Der Bund aber tritt bewußt als Keil dem entgegen und seine traurige Heharbeit kann nur dem auf der Lauer liegenden gemeinsamen Feinde zu Gute kommen. Das Bemühen, die Katholiken zum Abfall von ihrem katholischen Glauben zu verleiten, ist für das Ziel des Bundes sehr belehrend, aber nach der Vergangenheit des katholischen Deutschland eine geradezu verrückte Velleidigung der Katholiken. Diese haben im Culturkampf ganz anderen Factoren und Einflüssen zu widerstehen gewußt; was berechtigt die Bundesbrüder da zu der beleidigenden Voraussetzung, die Katholiken würden sich durch ihr Geschrei die Köpfe verwirren lassen? Oder speculiert man auf „Antipathien“ in katholischen Kreisen gegen Rom? Diese Speculation wäre gänzlich verfehlt;

das kath. Volk Deutschlands läßt sich durch keine Macht der Welt von dem Centrum der Kirche trennen, seine Loosung bleibt: „immer enger mit Rom verbunden!“ Was endlich das doppelte Spionirsystem angeht, so haben wir Katholiken das Recht nicht zu scheuen. Staatliche Enquêtes über die Orden haben früher nichts als Anerkennung über deren lobenswerthe Thätigkeit zu Tage gefördert. Will man aber den Behörden in Betreff der Parität auf die Finger sehen, so kann das uns recht sein und auch ein Sporn zur Nachahmung für uns. Der Reichsb. befürchtet, daß wir Katholiken mit Gründung eines kath. Bundes die Provocation beantworten können. Das wird von Umständen und besonders von dem weiteren Verlauf der Hege abhängen; jedenfalls wahren wir unsere Freiheit in der Beziehung; die Verantwortung für die neue Spaltung Deutschlands in zwei Lager würde der „Evangel. Bund“ tragen.

□ Berlin, 3. Juli. In verschiedenen Blättern wird seit einigen Tagen die Nachricht verbreitet, daß der zeitige Chefredacteur der Centrums-Parlaments-Corr., Herr ten Brink die Chefredaction des Westf. Merk. übernehmen würde. Diese Nachricht ist jedenfalls verfrüht. Herr ten Brink ist noch auf längere Zeit contractlich an seine hiesige Stellung gebunden, so daß, wie wir erfahren, zur Zeit noch Verhandlungen stattfinden, deren Endergebnis nicht abzusehen ist. Die Centrums-Presse würde Herrn ten Brink ungern aus seiner jetzigen Stellung scheiden sehen, nicht minder die Mitglieder der Centrumsfraction, mit denen er vermöge seiner Stellung auf der Parlamentstribüne zu verkehren hatte; andererseits aber wird man in den Kreisen der Centrumpartei den Wunsch nicht zurückhalten, daß die leitende Stellung beim Westf. Merk. einem ruhigen und besonnenen Journalisten anvertraut werden möge, der Centrumpolitik treibt und nicht, wie der mittlerweile entlassene Redacteur, der zugleich conservativer als Herr. von Hammerstein und fortgeschrittlicher als Eugen Richter sein wollte, in seinen politischen Anschauungen fortgesetzt in weiten Pendelschwingungen von rechts nach links sich bewegte. Wenn die Neue Westf. Bztg. bereits lamentirt, daß der Westf. Merk. nunmehr in das Fahrwasser der Demokratie hineingefahren werde, so steht das so sehr einer erbärmlichen Denuncation ähnlich, wie manche andere kindliche „Enthüllungen“, mit denen in jüngster Zeit die Kreuzztg. sich lächerlich macht. — Die Post, enthält

Im Hause Immendorfs.

Original-Roman von Emilie Heinrichs.

(Fortsetzung.)
33) „Kannst mir einige Garderobestücke einpacken helfen, Magda!“ schreie Egon sie etwas rauh empor, „muß in einer halben Stunde fort; komm, Kleine!“ sehte er lächelnd hinzu, „siehst ja aus wie eine ägyptische Sphinx, grüße Deine holde Freundin von mir, welche sich die Abreise ihres Bruders hoffentlich nicht so sehr zu Herzen nehmen wird.“
Er ergriß ihre Hand und zog sie mit sich fort ins Nebenzimmer, während der Major, hastig auf- und abschreitend, nichts davon bemerkt zu haben schien.
„Was hast Du vor, Egon?“ flüsterte Magda jetzt angstvoll, „Herrn von Immendorfs Benehmen schien auf eine große Gefahr hinzudeuten.“
„Unfinn, Kind,“ lachte Egon, „er ist verliebt, daher seine Sentimentalität.“
„Dann bist Du es also nicht?“ forschte Magda, deren reizendes Antlitz sich in Gluth getaucht hatte.
„Das ist eine Gewissensfrage, zu deren Beantwortung mir augenblicklich die Zeit fehlt,“ versetzte Egon etwas ungeduldig, „da, Kleine, packe dies und das hier in den Koffer. Weißt Du, Kind, die Symptome jener Krankheit äußern sich sehr verschieden.“
„Du scheinst Erfahrungen darin gemacht zu haben, Egon!“ warf Magda etwas schallhaft ein.
Er lachte.
„Das nicht, kleine Wosthafte, nur scharfe Beobachtungen jener Unglücklichen, welche mir den unumstößlichen Beweis geliefert, daß die Krankheits-Symptome nach Character, Klima und Aussehen ganz verschieden auftreten, bei dem Einen melancholische Anwandlungen, bei dem Andern hingegen ungeheure Heiterkeit und freudige Lust hervorgerufen.“
„Wie bei Dir,“ schaltete Magda ernsthaft ein.
Egon blickte sie etwas perplex an und lächelte dann still vor sich hin, indem er ein Kästchen öffnete und sich anschickte, den darin befindlichen Orden in dem Knopfloch eines schwarzen Rockes zu stecken.
„Himmel, welcher Glanz!“ rief Magda verwundert aus, „Du gehst am Ende gar nach Berlin an den Kaiserlichen Hof?“
„Möglich, — werde in Berlin überhaupt erwartet, muß meinen Rod deshalb würdig herrichten.“
„Dazu gehört unbedingt der Frack,“ entschied Magda.
„Trage das Ungeheuer principmäßig niemals,“ sprach

Egon feierlich, „irre ich nicht, hat es die französische Unsitte erbracht und die europäische Sitte dasselbe ein ganzes Jahrhundert hindurch hoffähig gemacht. Deshalb macht man nicht tabula rasa damit, wie bei dem Uniformfrack der Armee? Das wäre ebenfalls eine zeitgemäße und durchaus notwendige Reform. Aber nun genug der überflüssigen Worte, Kind, wir müssen Thaten sehen. — So, jetzt den Staatsrock fein säuberlich eingepackt, auf daß er nicht faltig werde.“

„D, gib her,“ rief Magda entsetzt, „Du widdest ihn ja zum Packet zusammen, welcher ein Wilder Du geworden bist!“
Sie legte den Rod sorgfältig in den Koffer, und meinte dann, als Egon den letzteren verschloß, daß sie es durchaus nicht hübsch von ihm finde, sie und gewisse Leute wie kleine schwachhafte Mädchen zu behandeln und kein Sterbenswort vom Zweck und Ziel einer so plötzlichen und geheimnißvollen Reise ihnen anzuvortragen.

„Glaubst Du, daß meine Mama sich damit abspesen läßt?“ sehte sie indignirt hinzu.
Egon blickte sie nachdenklich an und zuckte dann die Achseln.

„Sie wird sich an meinem Wort, daß ich einen wichtigen Grund zum Schweigen habe, genügen lassen, liebes Kind!“ sprach er ernst. „Auch glauben gewisse Leute den Mann wenig achten zu dürfen, der sein Herz auf der Zunge trägt und alle Geheimnisse den Wänden anvertraut. Komm, kleine Magda, zeige mir ein freundliches Gesicht und bringe meine besten Grüße derjenigen, die sie vielleicht gnädigst annimmt. Sieh, mannte er sich der Thür zu, „da ist Mama!“ — Du nimmst mir einen Weg ab, — da ich Dir nun hier Lebewohl sagen kann.“

„Wie? — was? — Du willst doch nicht etwa schon wieder verreisen?“ fragte die Regierungsrätin erschreckt.

„Ja, Mama, eine kurze aber wichtige Mission, deren Ziel und Zweck ich Dir augenblicklich noch nicht verrathen kann. Werde bestimmt in wenigen Tagen zurückkehren. Damit bist Du zufriedengestellt, wie, Mama?“

„Ich muß es wohl sein,“ seufzte die Dame resignirt, „bin es bei Dir von jeher so gewohnt gewesen. Weiß Dein Onkel davon?“

Dieser öffnete im selben Augenblick die Seitenthür und trat, zum Ausgehen gerüstet, mit Hut und Stod in der Hand, in's Zimmer.

„Guten Morgen, Clotilde!“ nickte er seiner Schwester zu, die kopschüttelnd seinen Civilanzug, den er nur höchst selten anlegte, betrachtete, „bist Du bereit, Egon? Es ist die höchste Zeit.“

„Sonderbare Entschlüsse, welche gleichsam über Nacht

kommen“, bemerkte Frau Clotilde mißbilligend, „gehört Du auch zum Complot, Rudolf?“

„Ei, welcher ein fürchterlicher Ausdruck,“ lachte der Major, „Du weißt, liebe Schwester, daß Dein Sohn mancherlei Verbindungen und Verpflichtungen hat, die ihm das Schweigen zur Ehrenpflicht machen.“

„Du reistest mit ihm, Bruder?“

„Nicht doch, der junge Immendorf wird ihn begleiten.“

„Ja, Mama!“ rief Egon mit einem ungeduligen Seufzer, „ich möchte seine Stellung in meinen Kreisen neu befestigen, Du begreifst, daß es nötig ist nach seiner langen Abwesenheit.“

„Ach so, ja, ich begreife —“

„Und wirst ferner auch die Nothwendigkeit absoluten Schweigens einsehen, liebe Mama! — Meine schnelle Abreise hängt mit einer dienstlichen Mission zusammen, an welcher mein Freund Immendorf aus Liebhaberei theilnimmt, das ist Alles, Mama!“

„Ja, ja, es ist schon gut, lieber Sohn! — Reise mit Gott und kehre recht bald zurück.“

Sie küßte ihn auf die Stirn und klangelte dem Diener, welcher den Koffer hinaustrug und rasch einen Wagen besorgte.

Als sie auf dem Bahnhof anlangten, war Ulrich schon dort, und nach wenigen Minuten dampfte der Zug mit den beiden Freunden davon, während der Major ihnen sorgenvoll nachblickte und sein heißer Wunsch sich zum stillen Gebet formte, daß Gott ihr Vorhaben segnen und dem unglücklichen Ulrich endlich vergönnen möchte, frei sein Haupt zu erheben und ein neues, würdiges Leben zu beginnen.

17.

Die Vorbereitungen zu einem glänzenden Empfange des jungen neuvermählten Fürstenpaares waren im besten Gange. Ueberall herrschte rege Thätigkeit, um Triumphbögen und Ehrenportalen herzustellen, während die Tannen ihre immergrünen Reiser, die Treibhäuser ihre Blumen und Zierpflanzen opfern mußten zu Ehren des festlichen Tages.

Zwar zeigte der Himmel noch immer ein recht griesgrümißes Gesicht, er hatte sich mit einem aschgrauen Nebelschleier umhüllt und weinte melancholische Thränen, welche die undankbaren Erdenkinder mit Verdruß und Ungebuld erfüllten.

In dem Immendorfschen Hause ging nach Ulrichs Abreise Alles wie bisher seinen geordneten Gang. Möchte Ulrich auch von innerer Unruhe und Angst erfüllt sein, Niemand sah's ihr an oder vermochte die leiseste Veränderung in ihrem Wesen zu bemerken.

Heute war zur Veränderung einmal große Conferenz bei

heute, worauf sich ihre Speculation für die Zukunft stützt. Nach dem freiconservativen Blatte ist die starke Wahlenthaltung bayerischer Katholiken Schuld an dem Rückgange des dortigen Centrums. Das Blatt rechnet nun „mit ziemlicher Sicherheit“ auch auf eine ähnliche Erschlaffung der Katholiken Preußens. Dann würden allerdings die Patrone der „Post“ den Katholiken den Fuß auf den Nacken setzen. Hält uns die „Post“ in der That dazu reif?

Berlin, 3. Juli. Die Abreise des Kaisers nach Ems ist allerdings für morgen Nachmittag geplant, eine endgültige Entscheidung jedoch noch immer vorbehalten. In Hofkreisen wünscht man, daß es bei dem jetzigen günstigen Befinden des Monarchen gelingen möchte, auch in diesem Jahre das Reiseprogramm des Kaisers unverkürzt zur Ausführung zu bringen, da der Aufenthalt in Ems und Gastein stets eine fast wunderbare Heilwirkung auf den Kaiser ausgeübt hat. Der Kaiser selbst hat wiederholentlich seiner Umgebung gegenüber geäußert, daß es sein lebhafter Wunsch sei, auch in diesem Jahre Gastein zu besuchen.

Die preussischen Minister werden jetzt der Reihe nach ihre Urlaube antreten und nur zwei Mitglieder des Staatsministeriums immer in Berlin anwesend sein. Erst im September erfolgt dann die Rückkehr der Minister und im Spätherbst werden dann, wie alljährlich, die Vorbereitungen für den preussischen Landtag beginnen.

Zwischen den Vereinigten Staaten von Nordamerika und Spanien besteht ein vorläufiges Abkommen, nach welchem den auf amerikanischen Schiffen nach Cuba und Portorico eingeführten Waaren jedweder Provenienz die Vortheile der Zollermäßigung nach der dritten Columnne des dortigen Zolltarifs zu gewähren sind. Dieses Abkommen, welches ursprünglich nur für eine kurze Zeitdauer getroffen war, ist inzwischen wiederholt verlängert worden. Da nun Deutschland in den spanischen Colonien die Rechte der meistbegünstigten Nation genießt, so kommt die den amerikanischen Schiffen gewährte Zollermäßigung auch der deutschen Flagge zu Gute. Inzwischen wurde in letzter Zeit wiederholt Klage geführt, daß deutsche Schiffe in Häfen der spanischen Antillen in dieser Beziehung Schwierigkeiten begegneten. Wie die V. P. N. jedoch erfahren, ist nunmehr seitens der spanischen Regierung in Madrid den Behörden der überseeischen Provinzen ein Verzeichniß der gegenüber Spanien das Meistbegünstigungsrecht besitzenden Nationen mit der Beifügung zugegangen, diese Nationen — unter ihnen also auch Deutschland — bei der Erhebung der Schiffsabgaben und Zollabgaben in derselben Weise wie die Vereinigten Staaten von Amerika zu behandeln.

Bromberg, 29. Juni. Der Hof. Btg. wird von hier geschrieben: „Der hiesige Magistrat hat gegen eines seiner Mitglieder, einen unbesoldeten Stadtrath, die Einleitung einer Disciplinaruntersuchung bei der königlichen Regierung beantragt. In einer Vorstellung an die letztere soll der betreffende Stadtrath Beschwerde über den Magistrat in einer Weise geführt haben, wodurch sich derselbe verletzt fühlt; auch die Stadtverordneten sollen in diesem Schreiben beleidigt worden sein. Die Versammlung hat jedoch von einer Beleidigungsklage nach einem in nicht öffentlicher Sitzung gefaßten Beschlusse Abstand genommen.“

Reife, 4. Juli. Eine heute hier abgehaltene Katholiken-Versammlung sandte ein Telegramm an Herrn Bischof Kopp, welches demselben die Versicherung tieffter Ehrerbietung und den sehnlichsten Wunsch ausdrückt, ihn bald in ihrer Mitte zu sehen.

Reipzig, 4. Juli. Im Landesvertraths-Proceß gegen Klein und Genossen beschloß der Gerichtshof Öffentlichkeit des Verfahrens. Der Hauptschuldige Klein bekennt sich des Vertraths schuldig. Er stand seit 1880 als Rundschafter im Dienste der französischen Regierung, um Pläne von Straßburg zu liefern. Mit Schnäbele hatte er seit 1885 Verbindung.

Strasburg, 2. Juli. Heute Nachmittag fand die feierliche Einweihung des Denkmals für Ludwig I., König von Bayern, statt. Die Festrede hielt der Senats-Secretair der Universität, Schröder. Der frühere Unterstaatssecretair, Mayr, übergab das von den in Elsaß-Lothringen sich aufhaltenden Bayern gestiftete Denkmal der Stadt Strasburg. Die Uebernahme erfolgt durch den Beigeordneten Hochapfel.

Tante Jemgard, die wie gewöhnlich, wie ein schönge schmücktes Opferlamm auf ihrem Ruhebett lag, das wachsbliche Gesicht von einer zarten heftigen Röthe überhaucht, welche den guten Baron Verdenheim mit Entzücken erfüllte.

Außer ihm befanden sich heute Tante Ulrike und Hedwiga bei der Kranken, welche den Vorstoß führte und durch häufigen Husten unterbrochen, ihre Vorschläge oder vielmehr Befehle erteilte.

„Wie der Baron mir mittheilt,“ sagte sie, zu Ulrike gewandt, „so werden die höchsten Herrschaften unbedingt durch unsere Strafe kommen, da bereits eine Ehrenpforte am Hohenthor erbaut wird. Wir werden also zeitig genug auf eine würdige Aus schmückung unseres Hauses Bedacht nehmen müssen. Bedenke es wohl, Ulrike, ich rede von einer solchen, welche des freiherrlichen Hauses Immenhof würdig ist, so mit ebenso reich als gebiegen sein muß. Unerbört, daß Ulrike gerade jetzt verreisen mußte, als ob irgend etwas in der Welt für ihn jetzt wichtiger sein könnte, als die bevorstehende Feierlichkeit. Er kehrt doch bestimmt bis dahin zurück.“

„Ohne Zweifel, liebste Jemgard!“ beruhigte Ulrike sie mit sanfter, schmeichelnder Stimme, „rege Dich deshalb nicht auf, meine Schwester!“

„Nun, ich will auch nicht befürchten, daß er so pflichtvergessen sein sollte,“ hauchte Jemgard, nach Athem ringend, „als Erbe seines Vaters muß er die fürstliche Bestallung des freiherrlichen Ranges besitzen, muß als Herr und Repräsentant des Hauses Immenhof seine Schwester den höchsten Herrschaften vorstellen und ihr die ihrem Range zukommende Stellung in der Gesellschaft verschaffen. Er muß sich alsdann eine Gemahlin aus den adligen Familien des Landes erwählen.“

„Wo möglich eine Millionärin,“ schaltete Hedwiga etwas ironisch ein.

(Fortsetzung folgt.)

Oesterreich.

Wien, 3. Juli. Der Kaiser stiftete gestern Nachmittag dem Könige von Serbien einen Besuch ab, um sich vor seiner Abreise nach Pola von demselben zu verabschieden. Der König von Serbien nahm an der heutigen Galatafel bei dem Minister des Auswärtigen, Grafen Kalnoky, theil. — Dem Fremdenblatt zufolge wurde die Aufhebung des Pferdeausfuhrverbots in dem gemeinsamen Ministerium beraten. Das Ergebnis war, daß demnächst im Auswärtigen Amte eine gemischte Commission aus Vertretern der betheiligten Central-Regierung bei der Handhabung des Ausfuhrverbots beraten wird.

Wienberg, 3. Juli. Der Kronprinz Rudolf ist gestern Abend 10 Uhr hier eingetroffen und am Bahnhofe festlich empfangen worden. Nach der Fahrt durch die reich geschmückte und beleuchtete Stadt, während welcher dem Kronprinzen fortwährend Huldigungen dargebracht wurden, stieg derselbe im Stathalterpalast ab. Die vor demselben zahlreich angelaufene Menge sang, als der hohe Gast auf dem Balkon erschien, die polnische und ruthenische Nationalhymne. Den Schluß bildete ein Fackelzug. Die Ordnung wurde nirgends gestört.

Frankreich.

Paris, 4. Juli. Die Minister Dauterme und Heredia besichtigten gestern die Arbeiten zur Verbesserung des unteren Seinelaufer. Auf der Reise dorthin wurden, namentlich in Vernon, Elbeuf und Rouen vielfach Hochrufe auf Boulanger laut.

Italien.

Rom, 30. Juni. Die Polizei verbot ein großes Protestmeeting am Capitolplatz gegen die Africapolitik. Die Repräsentanten verschiedener im Lande bereits abgehaltener Meetings versammelten sich deshalb laut „V. P. N.“ privatim in Rom, um gemeinsam einen Protest abzugeben. — Die alljährlich zum Feste der Apostel Peter und Paul dem Papst überreichte Regierungs-Medaille (in Gold und Silber) enthält diesmal auf der Vorderseite das Bildniß des Papstes mit der Umschrift: „Leo XII. Pont. Max. Anno X.“ und auf der Rückseite ist der Schiedsspruch über die Carolinen-Inseln durch eine in drei Figuren gegebene symbolische Darstellung gebildet: Die Kirche in der Mitte zwischen Deutschland und Spanien. Deutschland legt eine Hand auf das mit dem Reichswappen versehene Schild, während es mit der anderen die Kirche zur Entscheidung einlabet. Das Costüm der Germania entspricht der Zeit Armins mit Helm, Haarbüsch und Adler, der Mantel ist über der Brust der Brust geschlossen, unter demselben sieht man den Panzer als Zeichen der Kraft, eine lange Tunika umgibt den Leib. Die Kirche hebt die Rechte, um zu entscheiden, während sie mit der Linken den Sirtentab mit den drei Kreuzen und dem Olivenzweig als Zeichen des Friedens ausstreckt. Auf dem Haupt trägt sie die dreifache Krone. Spanien, in gleicher Weise auf das nationale Wappenschild gestützt wie Deutschland, steht in einer Haltung, welche andeutet, daß es sich dem, was die Kirche entscheidet, unterwerfen wolle; der Helm ist mit Löwen und Haarbüsch geschmückt, der Leib mit Panzer, Tunika und Peplos bekleidet. Die Umschrift, welche von dem P. Tongiorgi herrührt, lautet in der Umschrift: „Controversia de Insulis Carolinis ex aequitate dirempta“ und unter den Figuren „Pacis Arbitra et Conciliatrix.“

Spanien.

Madrid, 4. Juli. Der General-Director der Infanterie, General Rivera, wurde in Folge seines Auftritts gegen den Kriegsminister im Senate anlässlich der Verhandlungen über die militärischen Vorlagen von der Regierung seines Postens enthoben.

— Eingegangenen Nachrichten zufolge fanden in Valencia anlässlich der Eröffnung der Octroyzölle auf Vieh Aufseherungen statt. Fast alle Octroy-Hebestellen wurden angezündet. Mehrliche Unordnungen werden aus Barcelona gemeldet.

England.

London, 2. Juli. Ein Schelm hat den Scherz in die Welt gesetzt, daß die Königin jedes am Jubiläumstage im britischen Reiche geborene Kind mit sechs Guineen und einer silbernen Wiege beschenken würde. Schon 400 Gesuche sind infolge dessen in Windsor eingelaufen und andere werden folgen, denn die Zahl der täglichen Geburten beträgt für das Vereinigte Königreich allein schon 3200. Wie groß sie im ganzen britischen Reiche sei, ist noch nicht festgestellt; indessen soviel ist sicher, daß das gesammte Jahreseinkommen der Königin nicht ausreichen würde, um die Guineen und gar die Wiegen für jedes am 21. Juni geborene Jubiläumskind zu beschaffen.

London, 2. Juli. Die Königin hielt heute Nachmittag eine Revue über 30,000 freiwillige Truppen vor dem Buckingham-Palast ab. Der Prinz von Wales nebst Gemahlin und die übrigen Mitglieder der königlichen Familie sowie andere Fürstlichkeiten wohnten der Revue bei. Die Königin wurde von der Volksmenge enthusiastisch begrüßt.

b. Der große internationale Wettkampf der Industrien, Wissenschaften und Künste in Brüssel 1888.

Nachdem der Plan einer National-Gewerbeausstellung Berlin 1888 durch die Uneinigkeit der industriellen Kreise Deutschlands gefallen war, richteten sich aller Augen dem großen Industrieeste zu, welches die französische Hauptstadt für das Jahr 1889 ankündigte, welches fast zugleich eine Säcularfeier der ersten französischen Revolution darstellen und alle bisherigen Ausstellungsentwicklungen in Schatten stellen sollte. Zahlreich hat man bereits die Vorkehrungen zu dieser glänzenden Veranstaltung verfolgt, erst seit wenigen Wochen spricht man von einem ähnlichen Unternehmen, welches die Vertreter der Industrien, Gewerbe und Künste der Culturstaaen im nächsten Jahre in Brüssel vereinen soll. Und

doch ist der Character des Brüsseler Wettkampfes derart, daß derselbe eine bevorzugte Beachtung verdient und heute schon eine Garantie des Gelingens darbietet. Die sonst in dergleichen Fragen stets uneinige Kammer bewilligte dem Unternehmen eine klingende Unterstützung von nicht weniger als 2,300,000 Francs und gewährte demselben zudem sämtliche, sonst noch geforderten Vergünstigungen, die Stadtverwaltung kommt der Sache gleicherweise pecuniär und moralisch zu Hilfe, der belgische König, der Thronfolger, wie Graf Philipp von Flandern übernehmen die Protectorate und Brüsseln, Graf d'Uxtremont das Generalcommissariat; die belgische Regierung tritt mit allen Mitteln für den Wettkampf ein und ließ sich rund 30,000 Meter der zu errichtenden Gebäulichkeiten reserviren, um die belgische Section selbst zu leiten. — Der an der Spitze des Ganzen stehende Deputirte und Großindustrielle Leon Somzee ist ein durch seine Thakraft, seinen geschäftsmännischen Blick und durch seine Millionen ausgezeichneter Mann; der Brüsseler Oberbürgermeister Carl Vuls ist beiegender Präsident — mit einem Worte: alle Factoren sind hieselbst vereinigt, dem Unternehmen einen glänzenden Erfolg zu sichern, ja, um diese Ausichten noch günstiger zu gestalten, treten jetzt unerwartet zwei neue Momente ein, den Glauben an einen guten Stern des Brüsseler Wettkampfes zu befestigen: Die erforderliche gewordene Vertagung der für 1888 in Barcelona geplanten Weltausstellung und das wachsende Fiasco des geplanten Universalfestes der Franzosen. Neben den aus Deutschland, Oesterreich, Holland, England, aus der Schweiz hierhin gelangten Anmeldungen treffen seit acht Tagen die Bewerbungen französischer Großindustriellen und Gewerbetreibenden ein, ein Beweis, daß das pariser Project, von dessen Unterstützung nacheinander sämtliche europäische Regierungen Abstand genommen haben, auch im eigenen Lande den Credit verliert.

Angesichts einer solchen Situation ist man gewiß berechtigt, nach einer Erklärung der Sympathien zu fragen, welche der Brüsseler Wettkampf nach Vorstehendem anscheinend findet. Ist man doch einerseits daran gewohnt, Belgien als das gährende, von Parteikämpfen und revolutionären Gefahren arg zerfetzte unruhige Land zu betrachten und andererseits gerade in Deutschland und Oesterreich ganz im Sinne der landläufigen sog. „Ausstellungsmüdigkeit“ befangen! Die Begründung des steigenden Erfolges des belgischen Projectes liegt darin, daß dasselbe mit den vorangegangenen Ausstellungsentwicklungen gar nichts gemein hat, die fast sonderbare Erscheinung, daß dasselbe trotz der Krisis des Landes das Interesse aller Staaten und der Presse aller Länder erregt, liegt darin, daß der internationale Wettkampf keine Privat- oder National-Speculation ist, sondern einzig und allein in dem Bestreben seinen Ursprung hat, zur Befähigung und Lösung jener Krisis in einer originellen, wirksamen Weise beizutragen; wir haben es hier zum ersten Male mit einem Unternehmen zu thun, dessen Ausgangspunkt und Endziel socialpolitische Bestrebungen sind. Dazu kommt, daß die intellectuellen Urheber der weiten Pläne in den Mitteln, durch welche sie ein so großes Ziel erreichen wollen, zugleich den Weg zur Erlangung der idealen Missionen der Ausstellungen andeuten und somit eine Reform des Ausstellungswezens überhaupt angebracht haben, welche derselbe von der niedrigen Stufe eines Neclame-instituts, zu welcher es herabgesunken ist, erheben wird. Die Ausstellungen haben seit hundert Jahren die mittelalterlichen Messen ersetzt, die Wettkämpfe werden in einigen Jahren die Ausstellungen verdrängen. Wie jede neue Erfindung, so wird die in Brüssel in der Nothlage der Zeit geborene rettende Idee der Erweiterung und Vervollkommenung bedürfen, indeß ist es gewiß, daß jedes neue Ausstellungsunternehmen von jetzt an auf der Basis des „Wettkampfes“ errichtet werden wird, welcher eben einen bedeutamen Fortschritt und einen Umchwung auf manchen Gebieten menschlichen Wissens und Könnens veranlassen wird.

Man fragt, worin nun die Eigentümlichkeiten des vorliegenden Unternehmens bestehen, wodurch dasselbe seine außerordentliche, socialpolitische Aufgabe erfüllen und zur Heilung aller Schäden und Gebrechen unserer Zeit beitragen will? Der „Grand Concours des Sciences et de l'Industrie“ besteht aus drei durch ihren Character und ihre Organisation streng von einander getrennten und von einander zu unterscheidenden Abtheilungen: der Allgemeinen Weltausstellung, einem Exportmusterlager und dem vielgenannten Wettkampf. Wir ziehen nur letzteren in Betracht.

Der brüsseler Wettkampf, der erst jetzt als vollendete Thatsache vor das Publicum tritt, bildet bereits auf eine Vorbereitungszeit von sechs Monaten zurück. In dieser Zeit haben sich die bestmöglichten Fachmänner aller Industriebranchen des Landes zusammengethan, um im ersten Stadium diejenigen Probleme festzustellen, welche einer Weiterentwicklung hinderlich sind und deren Lösung daher einen Fortschritt eine Wohlthat darbieten würden, die Zahl der derart bekannt gegebenen Probleme und Aufgaben, der sog. „Desiderata“ beträgt nicht weniger als 2900. Dieselben sind seit einigen Tagen in einem städtischen Bande vereinigt und liegen der Regierung zur Genehmigung vor. Sobald letztere erfolgt ist, wird diese hochbedeutungsvolle Arbeit den interessirten Kreisen übergeben werden. Der Grundgedanke ist nun folgender. Die Beantwortung jener Aufgaben würde eine Verbesserung der Lage mancher Gewerbe nach sich ziehen, eine solche Lösung der allenthalben vorhandenen Probleme wird daher von allen denjenigen gefordert, welche sich am Wettkampf betheiligen; um den Erfindungsgeist anzuheben, wird die Erfüllung der Desiderata mit Geldprämien bis zur Höhe von 500,000 Fres. ausgezeichnet. Wir nehmen ein Beispiel: Die Zahl der insgesammt stattfindenden Wettkämpfe beträgt 56.

In der die „Kriegskunst“ umfassenden Gruppe haben die militärischen Autoritäten, die Generale Ricafte, Jolly, Brialmont, van der Smitten und Bawvermans im Ganzen 167 Wünsche zur Aenderung gebracht. Der Eine behandelt die militärische Erziehung, Bewaffnung und Kleidung und richtet sich mit seinen Ansprüchen an die Tuchfabrikanten und Waffenschmiede, Brialmont beschäftigt sich mit dem Genie- und Festungsbau und wendet sich behufs Construction

Bettlarmes berart, verdient und heute vietet. Die sonst in der bewilligte dem von nicht weniger elben zudem sämtlichen, die Stadtverecuniar und mora-Thronfolger, wie die Protectorate Generalcommissariat; teln für den Wett-belgische Section s Ganzen stehende züge ist ein durch Wid und durch r Brüsseler Ober-Präsident — mit ist vereinigt, dem sichern, ja, um treten jetzt uner-an an einen guten n: Die erforder-Barcelona ge-Neben den aus aus der Schweiz it acht Tagen die n und Gewerbe-er Project, von e europäische Re-m eigenen Vande

an gewiß berech-zu fragen, welche dem anscheinend hnt, Belgien als ionären Gefahren und andererseits im Banne der fangen! Die Be-gischen Projectes angenen Ausstel- die fast sonder- is des Landes e aller Länder Bettlarmes keine bern einzig und zu Bekämpfung llen, wirksam n ersten Male n Ausganga- r Beiträgen n Urheber der e ein so großes Erlangung der upt und somit t angebracht eines Reclame- Die Die mittelalterlichen gen Jahren die nung, so wird borene, rettende bedürfen, indes- ternehmen von rrichtet werden rtritt und einen Wissens und

eiten des vor- dasselbe keine llen und zur Zeit beitragen s et do l'An- ter und ihre und von ein- r Allgemeinen ger und dem r letzteren in als vollendete reits auf eine In dieser Zeit Industriebran- ten Studium Weiterentwite- den Fortschritt derart bekannt „Desiderata“ d seit einigen e liegen der rtere erfolgt interessierten ist nun fol- be eine Auf- ziehen, eine probleme wird ch am Wett- poren, wird bis zur Höhe ein Beispiel: e beträgt 56. pe haben die Zolly, Bral- Ganzen 167 behandelt die e und richtet icanten und dem Genie- Construction

neuer Geschüge und vervollkommener Geschosse an die Kanonengießereien und Pulverfabriken, Bouwermans hat sich dem Studium der militärischen Geographie und Typographie gewidmet: Alle fordern zum Fortschritt auf, um durch eine Aenderung, wenn möglich durch eine Verbesserung der Lage der Gewerbe-, Industrie- und Handeltreibenden die Lage der Arbeiter zu heben, welche in Belgien fast durchweg nicht gebessert werden kann, weil die Arbeitgeber selbst unter dem Druck der unerträglichen Nothlage darniederliegen. „Hilfe den Arbeitern durch eine Rettung der Arbeitgeber“ diese große socialpolitische Aufgabe hat sich der Brüsseler Wett-kampf gestellt, diesem stolzen Ziele eilt derselbe mit über-raschendem Erfolge entgegen. Die Organisation des Un-ternehmens ist so neu, originell, wie der Grundgedanke. Wir können uns auf die vielfach so interessanten Einzelheiten nicht einlassen. Ueberall begegnen wir Neuerungen auf dem Ge-biet des Ausstellungswezens, welche die bisher stets wieder-holten Mißbräuche endgiltig abstellen sollen. Der Präsident des Ganzen, Abgeordneter Somzée, stellte vorab sein in der Rue des Palais gelegenes Hotel als Administrationsgebäude zur Verfügung und in den zahllosen Räumen desselben herrscht schon seit Monaten eine fieberhafte Thätigkeit, den großen Wettkampf würdig vorzubereiten.

Rheinland-Westfalen.

Neuf, 4. Juli. Einem Arbeitsbuche bedürfen ge-mäß § 107 der Gew.-Ord. alle Personen unter 21 Jahren, welche in gewerblichen Betrieben, Fabriken, als Handwerker, Maurer und Ziegler beschäftigt sind. Der Arbeitgeber ist hierfür verantwortlich und verfällt bei Uebertretung dieser Bestimmung in eine Geldbuße bis zu 20 Mark. In letzter Zeit wurden mehrere Handwerkermeister bei Uebertretung derselben ermittelt und bestraft.

— Auch gestern wurden von der Polizei etwa ein halbes Duzend junger Burschen beim unberechtigten Fischen in der Erst vor dem Rheinthore abgefaßt und ihnen die Geräte confiscirt.

— Mehrere schulpflichtige im Schulbesuche faumfellige Burschen, welche sich an der abgelassenen Erst mit Fische fangen die Zeit vertrieben, wurden von der Polizei dort ab-gefaßt und nach der Schule geführt.

— An dem im Niederfelde gelegenen Rivisbuche brannte gestern ein ziemlich großer Wiesencomplex ab, wodurch die Gärerei zerstört wurde. Das Feuer scheint von Kindern an-geleitet zu sein und sind die Nachforschungen im Gange.

Neuf, 4. Juli. Gestern hielt die Neuffer Scheiben-Schützen-Gesellschaft ihr diesjähriges sogenanntes Albus-schießen ab. Die Betheiligung war trotz der schrecklichen Hitze, welcher die Schützen unter dem noch immer provisori-schen Stande ausgesetzt sind, eine gute. Zehn werthvolle Preise wurden ausgeschossen; den ersten erhielt der vorig-jährige Scheibenschützen-König Herr Jac. Wierß. Bei jedem Vereinsfischen, welches die Gesellschaft abhält, wird der Mangel eines ständigen Scheibenhause immer leb-haft bedauert, zumal von den älteren Herren, die noch in der Promenade in ihrem schönen Scheibenhause die Vereins-schießen mitmachen.

Düsseldorf, 2. Juli. Heute Vormittag 9 1/2 Uhr be-gannen im hiesigen Rathhause unter dem Vorsitze des Herrn Regierungspräsidenten, Frhrn. v. Berlepsch, die wirth-schaftlichen Conferenzen. Die Tagesordnung umfaßt die fol-genden Punkte: 1. Geben die Wohnungsverhältnisse der arbeitenden Bevölkerung des Bezirks zu Bedenken Veranlassung und wie können dieselben eventuell durch polizeiliche Vor-schriften und Maßnahmen verbessert werden? 2. Erscheint es wünschenswerth, die öffentlichen Lustbarkeiten einzuschrän-ken und wie hat das zu geschehen? 3. Wie ist dem über-mäßigen Branntweingenuß zu steuern? Es nehmen an den Besprechungen Theil acht Vertreter der Königl. Regierung und Mitglieder der Industrie, des Gewerbe-, Handels-, Handwerker- und Arbeiterstandes, im Ganzen 42 Personen. Die Verhandlungen finden mit Ausschluß der Oeffentlich-keit statt.

Düsseldorf, 3. Juli. Sonst und Jetzt! In der letzten Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung wurde zur Kennt-niß der Anwesenden gebracht, daß unser Rathhausneubau 306,308 Mark gekostet hat. Demgegenüber theilte einer der Stadtverordneten mit, daß sich die Bausumme für den Rohbau des alten Rathhauses seiner Zeit auf 400 oberländische Gul-den, ein Ohm Bier und ein Malter Korn belief.

Düsseldorf, 4. Juli. Der Buchbinder Herr Albert Hosten feierte gestern im Kreise von Freunden und Kollegen den Tag seines fünfzigjährigen Berufsjubiläums; derselbe hat während dieser fünfzig Jahre in nur zwei Druckereien gear-beitet, in der Druckerei der „Düss. Zeitung“ und in der des „Düss. Anzeigers“; die Inhaber und Mitglieder der letzteren Druckerei, in welcher er jetzt seit 20 Jahren thätig ist, feier-ten die Verdienste des Jubilars bei einem Festessen, welches ihm zu Ehren am Samstag Abend veranstaltet wurde. Mit freudiger Kraft fängt der Jubilär heute das 51. Jahr seiner Wirkksamkeit an.

Güls, 3. Juli. Gestern Abend gegen 11 1/2 Uhr entstand hier selbst eine gewaltige Aufregung als die schauerlichen Glodenklänge erklangen, welche hier gewöhnlich den Ausbruch eines Brandes anzeigen. Da viele Leute noch vor den Thü-ren saßen, war die Schreckenskunde „Brand“ schnell ver-breitet. Die Straßen füllten sich mit Menschen, unsere Feuer-wehr in Uniform rückte aus, die Spritzen wurden bemannt, aber noch wußte man nicht, wohin man sich wenden sollte, da weder Rauch noch Feuerzeichen zu sehen war. Endlich löste sich das Räthsel: Das Schlagwerk der Thurmuhre war abgelaufen und hatte uns unnötiger Weise alarmirt. (Niederh. Bztg.)

Essen, 28. Juni. Die Ess. Volksztg. berichtet: Eine hiesige, gestern nach Kellinghausen wandernde Kaufmanns-familie hatte sich unterwegs an einem sogenannten Rain ein Ruheplätzchen gewählt, als mit einem Schreckensschrei das siebenjährige Mädchen auf eine starke 140 Meter lange Kreuzotter deutete. Das glühende Reptil hatte sich um die rechte Fußspitze geringelt, den Kopf seitwärts am bedrohten

Fuß entlang gelegt. Im schnellen beherzten Entschluß zer-schmetterte der Vater durch einen gegliederten Schlag mit dem Spazierstock den Kopf des gefährlichen Thieres, und das Kind war von dem tödtlichen Biß desselben gerettet.

Essen, 2. Juli. Die Ess. Bztg. schreibt: Nach heute hierher gelanger Nachricht, wird an Stelle des Herrn Erz-bischofs morgen über 14 Tage der hochw. Herr Bischof Dr. Kopp von Fulda zur Spendung der hl. Firmung im Deca-nate Essen hier eintreffen.

Köln, 3. Juli. Heute Nachmittag 3 Uhr ist der hochw. Herr Erzbischof über Düsseldorf nach Ratingen zur Firmung gereist. Er wird bis Montag daselbst verweilen. Am Sonntag wird er in Kaiserwerth Pontificalamt halten und Abends an der großen Schlußprocession der Subversocav theilnehmen. — Die Ursulinerinnen haben bereits dem Herrn Minister ihre Gesuche um Rückkehr unterbreitet. Dieselben liegen zur Zeit bei der hiesigen königl. Regierung. — In unserem Stadttheater soll die electrische Be-leuchtung auch auf die Soffiten und andere Bühnentheile ausgedehnt werden.

Frier, 2. Juli. Als Präsident der nächsten General-Versammlung der Katholiken Deutschlands ist, laut der „Dtsch. Reichsztg.“, Graf Ballestrem in Aussicht genommen. Weidenburg, 2. Juli. Auf Veranlassung des hiesigen Bürgermeisters wurden in den neun Gemeinden unserer Wör-germeisterei in diesem Jahre 10,729 Pfund Maiskörner ober, auf ein Pfund 443 Stüd gerechnet, 4,752,947 dieser schäd-lichen Insecten eingeliefert.

Aus Dortmund, 1. Juli, berichtet die Barmer Bztg.: „Hier hat der seltene Fall sich ereignet, daß ein Candidat der Theologie, der Sohn eines hiesigen Pfarrers, zum Se-conde-Lieutenant der Reserve ernannt worden ist. Hoffent-lich wird uns der Friede recht lange erhalten, so daß der junge Herr nicht in die Nothwendigkeit versetzt wird, an dem „männernorden Kriege“ activ theilzunehmen zu müssen. Immerhin muß er aber der Ueberzeugung sein, daß sein geistliches Amt mit dem Kriegshandwerk sich verträgt; man wird wenigstens nicht von vorn herein annehmen dürfen, daß er nur im Frieden als Lieutenant zu fungiren, im Kriege aber in die Stellung eines Feldpredigers überzutre-ten gedente. Es ist übrigens dem Herrn zu wünschen, daß er, so lange er Officier ist, nie möge beleidigt werden; denn er würde nach den erst vor einigen Tagen beim Fall Hünze hervorgetretenen militärischen Anschauungen gezwungen sein, den Beleidiger zu fordern, damit aber in einen unangeneh-men Conflict mit seinen geistlichen Vorgesetzten kommen.“

Dortmund, 3. Juli. „Fort mit den Querstangen in den Eisenbahnwagen!“ so lautet die Ueberschrift eines Zeitungsartikels, welcher augenblicklich die deutsche Presse durchläuft, und in welchem mit Rücksicht darauf, daß bei dem Eisenbahn-Unfall in Wannee zwei Damen ihr Leben verlieren mußten, weil sie der Querstangen an den Fenstern wegen nicht aus dem brennenden Wagen heraus konnten, die Beilegung der Stangen gefordert. Wie der Dortm. Bztg. nun von sachverständiger Seite mitgetheilt wird, beruht diese Forderung, so berechtigt sie auch erscheint, auf nicht genügender Kenntniss der Thatfachen. Die Forderung müßte eher: „Fort mit den Durchgangs-Wagen!“ lauten. Diese Wagen sind nämlich sämmtlich, um eine eben so große Anzahl von Passagieren in denselben placiren zu können wie in Wagen mit Einzelcoupe's, um ein Erhebliches breiter als letztere Wagen. Da dieser Umstand bei der Geleise-Anlage nicht be-rücksichtigt ist, so ist die natürliche Folge, daß der Zwischen-raum zwischen zwei sich begegnenden Zügen, in welchen sog. Durchgangs-Wagen laufen, ein ganz geringer ist. Ein Passa-gier, der, nicht mehr durch die Querstangen gehindert, im Moment des Vorbeifahens der Züge an einander, den Kopf zum Fenster hinausstreckt, dürfte denselben kaum unbeschädigt zurückziehen. Ein Gleiches würde beim Passiren eines Tunnels der Fall sein.

Schwerte, 27. Juni. Eine entsetzliche That, wie sie menschliche Bosheit und Bestialität nicht gräßlicher ausninnen kann, wurde von zwei Arbeitern aus unserer Stadt, Werth und Korte mit Namen, am Samstag in der Nähe von Des-fried ausgeführt. Diese Unmenschen zwangen den Maurerge-fellen J. Wiem und dessen Sohn, welche in Fennen in Arbeit standen, ihnen ihr Baargeld im Betrage von ca. 30 Mark auszuliefern, und versuchte der Korte sodann, den armen Opfern die Augen auszusuchen und die Zunge herauszuschnei-den, um ihnen so die Anzeige und Beschreibung der Räuber unmöglich zu machen. Von den in Todesgefahr schwebenden Verwundeten ist der Vater in das hiesige katholische Kranken-haus, der Sohn nach Dortmund transportirt worden. Die entmenschten Thäter sind verhaftet und bereits nach Hagen geschickt worden. (R. W. B.)

Gerichtliches.

Vonn, 3. Juli. Das Urtheil des Schöffengerichts in der Klage des Frhrn. v. Los gegen Frhrn. v. Sole-macher lautet: „Der Angeklagte Frhr. v. Solemacher wird schuldig befunden der öffentlichen Beleidigung des Frhrn. Felix v. Los, geschehen zu Brühl am 21. Mai 1887, und wird zu einer Geldbuße von 150 Mark verurtheilt. Der Widerbeklagte Frhr. v. Los, ist schuldig der öffentlichen Be-leidigung, begangen bei derselben Gelegenheit, und wird des-halb zu einer Geldbuße von 100 Mark verurtheilt. Die Kosten des Verfahrens werden zu drei Fünftel dem Frhrn. v. Solemacher und zu zwei Fünftel dem Frhrn. v. Los auf-erlegt. Jeder der beiden Parteien wird die Befugniß zuer-kannt, das Urtheil einmal zu veröffentlichen und zwar in der „Kölnischen Zeitung.“ Hierbei meint die „R. Bztg.“ mit Recht, kommt es sehr darauf an, die Hauptfachen klar und scharf hervorzuheben. Das ist einerseits die vom Schöffen-gericht mit 150 M. bestrafte öffentliche Beleidigung durch einen großlich beschimpfenden Ausdruck, andererseits die mit 100 M. geahndete öffentliche Beleidigung, der sich Frhr. v. Los schuldig gemacht haben soll. Worinhat dieselbe bestan-den? Der Tenor des Urtheils gibt darüber keinen Aufschluß, und bis die Begründung vorliegt, sind wir auf Schlüsse aus den Verhandlungen angewiesen. Zu Beginn derselben äußerte nach dem uns vorliegenden Bericht Dr. Rechtsanwalt

Heibland (Vertreter v. Solemachers): „Ich erhebe Widerklage wegen der ostentativen Verweigerung des Grußes, also we-gen öffentlicher Beleidigung. Bis jetzt ist es nicht bekannt daß das Nichtgrüßen — abgesehen von Militär- und ana-logen Verhältnissen — strafbare Beleidigung sein könne, und Herr Heibland hat denn auch im weiteren Verlauf einen andern Weg eingeschlagen. Bei der Zeugenvernehmung wurde nämlich von mehreren Zeugen erklärt, Frhr. v. Los habe nach der durch Herrn v. Solemacher erfahrenen Be-schimpfung gesagt: „Ich grüße jemanden nicht, der die Un-wahrheit gesagt hat.“ Jetzt erst erhob Herr Heibland Wi-derklage wegen öffentlicher Beleidigung, begangen durch diese Aeußerung. Anscheinend hat das Gericht die letztere als erwiesen angenommen, obwohl es dann sehr auffallend er-scheint, daß Herr v. Los nicht einmal gefragt worden ist, ob er dieselbe gethan habe oder nicht. Daß das Gericht eine Beleidigung durch Nichtgrüßen angenommen habe, ist ausge-sprochen, um so mehr, als ein Zeuge (Landesrath Klausener) in bestimmtester Weise das Ostentative dieses Vorganges in Abrede gestellt hat, allerdings im Widerspruch zu den Aus-sagen des Fürsten Wied. Unter allen Umständen bleibt es uns bis zur Lectüre der Urtheilsbegründung vollkommen un-verständlich, wie das Gericht die beiderseitige Beschuldigung zu drei und zwei Fünfteln werthen konnte; eine stärkere Provocation als durch das Wort „Flegel“ war ja nicht denkbar, man müßte denn den Gebrauch der „Reitpeitsche“ wegen Nichtgrüßens für angebracht halten.

Im Einzelnen verdient noch hervorgehoben zu werden, daß Hr. v. Los seinen Düsseldorf'schen Handel mit Frn. v. S. dem Ehrenrath des Vereins deutscher Edelleute vorgelegt hat, welcher folgenden Beschluß faßte: „Nach Kenntnissnahme der als erschöpfend anerkannten Acten lautet das einstimmige Urtheil wie folgt: 1. die Aeußerung des Frhrn. v. Los ge-genüber v. S. ist als nicht zu weit gehend zu erachten. 2. in der Erwiderung des Frhrn. v. S. ist eine Beleidigung zu finden. 3. Nachdem die Schritte des Frhrn. v. Los zur Zu-rücknahme der Beleidigung erfolglos geblieben sind, hat die Bestimmung unseres Statuts Platz zu greifen, wonach der ganze Verein für das betreffende Mitglied, in diesem Falle v. Los, eintritt.“ (Folgen die Unterschriften: Graf Galen, Graf Droste-Wiseling, Graf Stolberg-Stolberg, Frhr. v. Heeremann). Herr v. S. bezeichnet diesen Beschluß als werthlos, weil er vom Ehrenrath — er ist selbst nicht Mitglied des Vereins — nicht gehört worden sei. Nicht ohne Interesse ist auch folgende Episode: „Rechtsanwalt Klein (Vertreter v. Los): Ist dem Zeugen (Grafen Hoens-broech) bekannt, daß, als es sich vor einigen Jahren um die Neubesezung der Landesdirector-Stelle handelte, Frhr. v. S. ihm vor der Wahl erklärte, wenn er (v. S.) candidire, so habe der jetzige Landesdirector Klein erklärt, er werde seine Candidatur zurückziehen? Redner wird von dem Vor-sitzenden mit der Bemerkung unterbrochen, daß dies wohl nicht zur Sache gehöre, und der Gerichtshof beschließt, von einer Verhandlung dieser Angelegenheit abzusehen. Rechts-anwalt Heibland: „Ich bedaure, daß uns die Gelegenheit genommen ist, diese Sache zu ihrer Klarstellung ausführlicher zu behandeln.“ Möglicherweise ist über diese ganze un-erquickliche Affaire noch nicht das letzte Wort gesprochen. Wir haben das Gefühl, als ob es sich nach derselben unter keinen Umständen empfehle, daß Hr. v. S. noch länger den Rheinischen Provincial-Ständen als Vice-Landtags-Marschall vorgelegt sei.

Vermischtes.

Frankfurt, 1. Juli. Das „Int.-Bl.“ erzählt: Eine in der S-gasse wohnende alte Wittve war vorgestern Abend im Hofe mit Holzspalten beschäftigt, als ein Mann auf sie zukam und sie fragte, ob sie keine Schlafstelle zu vergeben habe. Die Frau wies den besuchten und sehr einfach ge-kleideten Menschen kurz ab. Dieser jedoch trat mit den Worten: „Mutter, erkennst Du Deinen Georg nicht mehr?“ näher an die Frau heran. Letztere stieß einen Schrei aus und sank benimmungslos zu Boden. Als sie sich wieder er-holte, bestätigte es sich, daß der Fremde in der That ihr Sohn war, der vor 30 Jahren ausgewandert, und den man längst für todt gehalten hatte. Er war nach vielen Irrfahr-ten in seine Heimath zurückgekehrt und hatte auch die Mittel mitgebracht, um seiner alten Mutter den Lebensabend zu verschönern.

— Dem Briefe eines katholischen Missionspriesters vom Orden der ss. cc. aus Honolulu, vom 4. Juni, entnimmt die „Deutsche Bztg.“ Folgendes:

„Es sieht hier böse aus, und vielleicht stehen wir am Vorabende einer blutigen Revolution. — Die Weißen wollen den König Kalakaua stürzen und treiben die Chinesen dazu an, ihn zu ermorden. Er geht nicht mehr aus seinem Pala-st und schläft keine zwei Nächte hintereinander im selben Zim-mer, weil man nicht wissen soll, wo er ist. Andere wollen ihn verbannen, sich seiner bemächtigen und ihn per Dampfer nach Californien abführen. — Gelingt es den hier sehr zahl-reichen Chinesen, ihn zu ermorden, so könnten sie leichtlich ihre Waffen gegen die Weißen kehren, und das wäre schlimm. Wer weiß wie es kommen wird, und Alle sind in der größ-ten Spannung. Werden dann die Vereinigten Staaten sich dreinmischen, oder vielleicht die Engländer? Auch Fürst Bismarck würde gewiß die reichen Sandwichs-Inseln nicht verschmähen, könnte er sie haben.“

Beschwerden wegen unregelmäßigen Ein-treffens der „Neuf-Grevenbroicher Zeitung“ wol-le man an diejenige Postanstalt richten, bei welcher die Bestellung gemacht wurde. Fehlende Exem-plare werden auf Reclamation hin von der Post unentgeltlich nachgeliefert. Sollten aber desfall-sige Beschwerden erfolglos bleiben, so wol-le man sich unter genauer Angabe des Sachverhaltes an die unterzeichnete Stelle wenden. — Von hier gehen die Blätter regelmäßig ab.

Expedition der Neuf-Grevenbroicher Zeitung.

Handels-Nachrichten.

Köln, 4. Juli. (Amtliche Notierungen der vereid. Handelsmakler.)
Weizen fest; ohne Sack die 100 Kil. hies. vorrätig M. 19,00
— 20,00 B., fremder 19,00—20,00 B., Lieferungs-Qualität à 87,5
Kil. die 50 Liter Juli (Weizen ausgegossen) —, —, 18,00
B., 17,95 B., Nov. —, —, 17,20 B., 17,15 B.
Roggen fest; ohne Sack die 100 Kil. hies. vorrätig M. 14,00
— 15,00 B., fremder 14,00—15,00 B., Lieferungs-Qualität à 84,5
Kil. die 50 Liter Juli —, —, 12,50 B., 12,40 B., Nov. 12,95
B., 13,00 B., 13,00 B.
Hafer ohne Sack die 100 Kil. hiesiger alter M. 11,50—12,00
B., neuer 11,00—12,00 B.
Landmarkt. (Notierungen des Oberbürgermeister-Amtes.) Weizen
M. 00,00—00,00; Roggen 14,60; Gerste 00,00—00,00; Hafer
11,50—11,80. Zufuhr etwa 38 Sack (8 Sack Roggen, 30 Sack
Hafer.)
Köln, 4. Juli. (Amtliche Notierungen der vereid. Handelsmakler.)
Rübsöl ruhig; die 50 Kil. mit Fass in Eisenband vorrätig in
Partien von 100 Eir. M. 26,30 B., Oct. 25,50 B., 25,30 B.
Berlin, 4. Juli. Weizen per Juli 186.—, Sept.-Oct. 166 50.
Roggen per Juli-Aug. 124.—, per Sept.-Oct. 128.—, Hafer per
Juli-Aug. 100,50, per Sept.-Oct. 105,50. Rübsöl loco 47,50, per
Juli 47,50, per Sept.-Oct. 47,50. Spiritus loco 68,40, Juli-Aug.
67,80, Sept.-Oct. 69,10.
Stettin, 4. Juli. Weizen per Juli-Aug. 182,00, Sept.-Oct.
167,00 M. Roggen per Juli-Aug. 121,00, Sept.-Oct. 125 50 M.
Rübsöl per Juli 49,50, Sept.-Oct. 48,50 M. Spiritus 66,00, Juli-
Aug. 65,70, Aug.-Sept. 66,60, Sept.-Oct. 66,90 M. Petroleum
10,40 M.
Breslau, 4. Juli. Spiritus per Juli-Aug. 66,00, Aug.-Sept.
67,00, Sept.-Oct. 67,50 M. Roggen per Juli-Aug. 122,00, Sept.-
Oct. 123,50, Oct.-Nov. 132,00 M. Rübsöl per Juli 52,00, Sept.-
Oct. 51,00 M.
Magdeburg, 2. Juli. Kartoffelspiritus fest. Loco ohne
Fass M. 68,70—69,00. Ab Speicher unter freier Vorhaltung der
Gebinde M. 70,20—70,50.
Antwerpen, 4. Juli. Kaffee. Santos gute Durchschnitts-
waare neuer 46 1/2, alter —.
Lüttich, 4. Juli. Weizen frs. 19,50—20,50. Roggen frs.
14,25—14. Gerste frs. 13—16. Hafer frs. 13,50—14,00.
Antwerpen, 4. Juli. Petroleum ruhig. St. disp. frs.
—, bez. 15 1/8 B., per Juli —, bez. 15.— B., per August
—, bez. 15 3/4 B., per Sept.-Oct. —, bez. 15.— B. Amerik.
Schmalz Marke Wicor per 100 Kilo frs. 84,75. Amerik. rother
Winterweizen Nr. 2 disp. frs. 19.—. Weizen-Umsatz 59 B. Kurz
Köln 123,85.
Paris, 4. Juli. Kaffee per Juli frs. 122.—, Decbr. frs.
106.—, März 1888 frs. 106,50.
Juli, 2. Juli. Peinöl loco 22 1/2 B., 1 1/2—3 B., Brs. 22 1/2 B., 4 1/2
B., Juli-Aug. 21 1/2 B., Sept.-Dec. 20 1/2 B., 6 B. Baumwollöl loco
20 1/2 B., 4 1/2 B., Nov.-April 18 1/2 B., 10 1/2 B., rohes 18 1/2 B.
Liverpool, 4. Juli. Baumwolle behauptet. Umsatz 16000 B.,
Zufuhr 1000 B.
London, 2. Juli. Schwimmende Weizenladungen angekom-
men 2, zum Verkauf angeboten 2 Cargos.
Newyork, 2. Juli. Wechsel a. Deutsche Pl. 94 3/4, do. Lon-
don 4,82.—, 4proz. fund. Anleihe 129 1/4, Erie-Eisenbahn 32 7/8
Baumwolle a. Pief. Sept. 10,41, do. Oct. 9,92, middl. Upland
—, N.-Orleans —. Petroleum rohes —, Pipe line Certificate

—, raff. 6 1/2, in Philadelphia 6 1/2, Spec. —, Schmalz (Wilcox)
7,00, auf Pief. Juli 0,00. Mehl 3,50. Mais 46 3/4. Rother Win-
terweizen nom. Weizen per Juni —, Juli —, Aug. —,
Sept. —. Frühjahr-Weizen Nr. 2 —. Savanna-Ruder 47 1/2,
Kaffee fair Rio 17 1/2, good nom., Rio 7 toward t. M. —, 18
3 Rte. —. Fracht nach Liverpool 2 1/2, d. Baumwollfracht 1,00.
Ausfuhr nach Großbritannien 1000 do. nach dem Continent — B.

Wiedermärkte.

Köln, 1. Juli. Auf dem kleinen Viehmarkt waren aufge-
trieben: 112 Schafe; Preis per 100 Pfd. 1ma M. 58, 2da 53, 3da
48; 617 Rinder; Preis per 100 Pfd. 1ma M. 50, 2da 45, 3da 40.
Köln, 4. Juli. Auf dem heutigen großen Viehmarkt waren
aufgetrieben: 493 Ochsen, 53 Stiere, 343 Kühe und Rinder, 353
Schweine, — Schafe, — Kälber. Preis per 100 Pfd.: Ochsen
1ma M. 59.—, 2da 54, 3da 49; Stiere 1ma 47, 2da 42, 3da 37;
Kühe und Rinder 1ma M. 57.—, 2da 52, 3da 47; Schweine 1ma
M. 47, 2da 45, 3da 42; Schafe M. 10—00; Kälber M. 00—00;
Ochsenhäute 40—44, Kuhhäute 30—34, Fett 14—18 Pfg. per Pfd.

Ehrendenkmal für Dr. Windthorst

10 Markt ungenannt; 1 M. ung. Neuf; 1 M. ung. Neuf.

Letzte Post.

Berlin, 4. Juli. Für das Etatsjahr 1886/87 kommen
zufolge der lex Huene sechs Millionen Mark (gegen vier
Millionen Mark im Vorjahre) an die Gemeinden, davon
899,243 M. an die Rheinprovinz zur Verteilung. — Bei
einer Besprechung des Falles Thümmel verlangt die Kreuz-
zeitung ein Verbot der Verbreitung päpstlicher Kundgebungen
gegen den Protestantismus. — Der ehemalige evangelische
Feldprediger Thiel ist heute früh in Potsdam gestorben.
— Die Monstre-Untersuchung in der Zahlmeister-Affaire,
über welche seit Jahresfrist nichts in die Öffentlichkeit ge-
drungen ist, wird noch längere Zeit bis zu ihrem Abschluß
in Anspruch nehmen. Das von dem Bücher-Revisor Schmidt
abgegebene umfassende Gutachten wurde von einem der in
Untersuchung befindlichen Zahlmeister in seiner Richtigkeit
angefochten, und demzufolge hat das General-Commando
angeordnet, durch den Untersuchungsrichter beim Berliner
Landgericht I das Buchmaterial den übrigen drei Bücher-
Revisoren Biersfeld, Henniger und Salomon behufs Abgabe
eines Gutachtens zu verabsorgen. Wie die „Frg. Btg.“ hört,
ist das Material ein derartig umfangreiches, daß dessen sorg-
fältige Prüfung längere Zeit in Anspruch nehmen wird.
Während der militär-gerichtlichen Untersuchung muß die beim
Landgericht I gegen Wollant und Hagemann schwebende
ruhen, da in ersterer das benötigte Ueberführungsmaterial
für letztere vorhanden ist.
Leipzig, 4. Juli. Ueber den Landesvertragsproceß gegen
Klein und Genossen wird weiter gemeldet: Klein gesteht zu,
nach dem Kriege von 1870/71 an den Straßburger Forti-

ficationen gearbeitet und davon sich eingehende Kenntnis ver-
schafft zu haben. Der Grenzcommissar Fleureville habe ihm
1881 vorgeschlagen, Rundschafter der französischen Regierung,
namentlich für die Festungspläne von Straßburg und Metz
zu werden. Klein wurde von Hirschauer in Paris hierzu
gegen 200 Mark monatlich engagiert; er zog nach Mainz,
wo er detaillierte Pläne und Zeichnungen entwarf und an
Fleureville sowie Hirschauer sandte. 1885 habe ihn Schne-
bele aufgefordert, nach Pont-a-Mousson zu kommen und ihn
beauftragt, seine Thätigkeit auf Straßburg zu concentriren.
Die Verbindung mit Schnebele dauerte bis zur Verhaftung
des Letztern.

Klein behauptet, von Straßburg weniger Material gelie-
fert zu haben, als von Mainz. Gerbert habe gewußt, daß
er französischer Spion sei, und sei ihm beim Zeichnen behül-
flich gewesen. Gerbert bestreitet dies, Klein beschuldige ihn
aus Nachsicht. Der Angeklagte Gerbert hat einen Geldbrief
Schnebeles an Klein unter seiner Adresse angenommen, Klein
glaubt aber nicht, daß Gerbert den Sachverhalt kannte.

Karlsruhe, 4. Juli. Die Zweite Kammer hat die
Brantweinsteuerentwurf einstimmig angenommen.

Bergisch-Märkische Eisenbahn.

Neuf-Düsseldorf.
Bon Neuf: 7,5. 7,50. 8,46+. 10,17. 11,50. 12,51. 1,55. 2,30
4,1. 4,12. 5,80. 6,34. 7,35. 7,44+. 9,33. 10,50. 12,1+.
Düsseldorf-Neuf.
Düsseldorf: 5,37. 6,37. 7,26. 8,10+. 8,37. 9,20. 9,53. 11,31. 12,26
1,37. 2,10. 3.—. 3,30. 3,57. 5,37. 6,5. 7,20. 7,54. 8,56.
9,4+. 11,5.
Neuf-Obercaffel.
Bon Neuf: 7.—. 8,55. 11,51. 1,57. 4,3. 6,36. 9,36.
Bon Gerdt nach Obercaffel: 7,10. 9,5. 12,1. 2,7. 4,13. 6,46. 9,46.
Obercaffel-Neuf.
Obercaffel: 7,22. 9,31. 12,19. 2,31. 5,21. 8,44. 10,11.
Gerdt: 7,32. 9,41. 12,29. 2,41. 5,31. 8,51. 10,21.
Neuf-Glabach-Nachen.
Bon Neuf: 5,57. 6,57 nur bis Glabach. 8,20+. 10,9. 12,42
nur bis Rheyt. 2,26. 4,9 nur bis Glabach. 5,53. 7,35. 9,15+.
11,19 nur bis Rheyt.
Bon Büttgen nach Glabach-Nachen: 6,7. 7,6 nur bis Glabach.
10,18. 12,51 nur bis Rheyt. 2,36. 4,18 nur bis Glabach.
7,44.
Bon Kleinbroich nach Glabach-Nachen: 6,15. 7,13 nur bis Glabach.
10,25. 12,58 nur bis Rheyt. 2,43. 4,25 nur bis Glabach.
6,6. 7,51. 11,33 nur bis Rheyt.
Bon Corchenbroich nach Glabach-Nachen: 6,21. 7,18 nur bis Glabach.
10,30. 1,3 nur bis Rheyt. 2,43. 4,30 nur bis Glabach.
7,56.
Nachen-Glabach-Neuf.
Nachen: 6,44+. 9,10. 1,48. 4.—. 6,44+. 8,25. 10,14+.
Glabach: 7.—. 8,27+. 11,13. 1,23. 3,32. 6.—. 7,25+. 8,47. 10,19.
11,41+.
Corchenbroich: 7,9. 11,22. 6,8. 8,55.
Kleinbroich: 7,16. 11,25. 1,35. 6,15. 9,2. 10,32.
Büttgen: 7,24. 11,36. 1,41. 9,8.

Ein prächtiger Junge.
Seine. Bahn und Frau,
geb. Böplinghaus.

Peter Dorrenbach,
Therese Dorrenbach,
geb. Wildt,
Vermählte.
Neuss, den 5. Juli 1887.

Concurs.

Ueber das Vermögen des Frucht-
händlers Heinrich Kronen zu Neuf
ist heute am 4. Juli 1887, Mittags
12 Uhr das Concursverfahren er-
öffnet.
Concurs-Verwalter Rechtsanwalt
Kraß zu Neuf.
Offener Arrest und Frist zur An-
meldung der Forderungen bis zum
24. Juli 1887.
Erste Gläubigerversammlung nach
§§ 72, 79 und 120 der Concurs-
ordnung sowie allgemeiner Prüfungs-
termin:
Donnerstag den 28. Juli 1887,
Nachmittags 3 1/2 Uhr,
am hiesigen königlichen Amtsgericht.
Neuf, den 4. Juli 1887.
Schulz, Diätar.
Gerichtsschreiber des königlichen
Amtsgerichts.

Concurs Baumbrecher.
In der Concursache über das
Vermögen des Korbmachers Wil-
helm Baumbrecher zu Neuf wird
der Vergleichstermin zur Beschluß-
fassung über den vom Gemeinschul-
dner gemachten Vergleichsvorschlag mit
dem allgemeinen Prüfungstermin vom
14. Juli dieses Jahres hierdurch
verbunden.
Neuf, den 30. Juni 1887.
Königliches Amtsgericht.
gez. Straußen.
Zur Beglaubigung:
Schulz, Diätar,
Gerichtsschreiber des königlichen
Amtsgerichts.

Alfenide-, Galanterie- und Luxuswaaren
von
Caspar Müller, M. J. Leven Nachfolger
Carlsplatz 19. Düsseldorf, Mittelstr.-Gde.
Reich assortirtes Lager
Alfenide-, Bronzen-, Lederwaaren, Schmucksachen, Albums,
Photographie-Rahmen etc.
Stets grosse Auswahl in Fest- und Hochzeits-Geschenken.

Im Verlag der **Buchhandlung L. Auer in Dona-
uwrth** ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen
zu beziehen:
Aufnahme-Formularen
für den **Kindheit-Verein.**
Es sind dieses vierzig ausgestattete Blättchen (4 Seiten
stark), mit einem reizenden, in feinsten Chromolithographie
hergestellten Titelbilde und versehen mit den Sagen des
Vereins. Format in Klein-Oktav und als Einlage für jedes
Gebetbuch passend. Diese Formularen, einzig in ihrer Art,
dürften ihrer gefälligen Ausstattung wegen allgemeinen Bei-
fall finden und geeignet sein, dem Vereine eine immer größere
Mitgliederzahl zuzuführen.
Preis: 1 Exempl. 5 Pfg.; 12 Exempl. 50 Pfg.;
50 Exempl. M. 1,80; 100 Exempl. M. 3.—.
Bei größeren Partien weitere Vortheile.
Hochachtungsvoll
Buchhandlung L. Auer, Donaumwrth.

Fahnen und Flaggen.

Hausfahnen in päpstl. oder bischöfl. Farben, oder in beliebigen
Nationalfarben.
Hausfahnen mit Heiligenfiguren, oder mit päpstl. oder bischöfl.
Wappen.
Vereins-Fahnen und Vereins-Abzeichen.
Transparente (z. B. Papst oder päpstl. Wappen etc.) — Inscriften.
Lampions und Fackeln in reicher Auswahl.
Reichhaltige Preisverzeichnisse versenden wir gratis und franco.
Bonner Fahnenfabrik (Hof-Fahnenfabrik) in Bonn
a. Rhein.

Pastoralconferenz
des Bezirks Neuf.
Mittwoch, 6. Juli, Nachm. 4 Uhr.
kreuzsaitiger
Pianos Eisenbau, höchste
Tonfälle. Kosten-
frei auf mehrwöchentl. Probe.
Preisverz. franco. Baar oder
15—20 Mk. monatl. ohne An-
zahlung. **L. Hermann & Co.,**
Pianof.-Fabrik Berlin,
Neue Promenade 5.

Lohnender und reeller
Neben-Verdienst
bis 150 Mk. pr. Monat ohne
Zeitaufwand, Mittel n. Vorkennt-
nisse wird geboten d. das **tech-
nische Bureau Geinhaus,**
Dresden-A. 10, welches dies-
bezügl. Prospect u. 3 werthvolle
Recepte gegen 50 Pfg. Marken
versendet.

3 schwere, hochtragende Kühe zu
verkaufen auf **Krahwinklerhof** bei
Grevenerbroich.
Eine **Viehmagd**, welche sich über
ihre bisherige Führung ausweisen
und gleich eintreten kann, wird ge-
sucht von **Theod. Esser,**
Nonnenmühle bei M.-Glabach.
Ein gelbgetigter **Karrenhund**
entlaufen. Vor Ankauf wird ge-
warnt. Gegen gute Belohnung ab-
zugeben **Hollstraße Nr. 3.**

Nach Hemmerden!
Die **Schäufens-Announce**
ist genau nach dem einge-
sandten Manuscripte abge-
druckt.
Die **Expedition**
der **Neuf-Grevenerbroicher Zeitung.**
Eine reizende Schachtel!
enthaltend 25 Briefbogen u. 25 Couverts
engl. fein Postpapier, für nur 50 Pfg. 1
empfehlen von **Harenne & Co., Neuf.**